

Was sind gute Gründe zum Handeln?

Renate Teucher

Wer handelt schon aus „schlechten“ Gründen? Und trotzdem kommt durch menschliches Handeln nicht nur Gutes in die Welt. Arbeitgeber entlassen Arbeitnehmer, um die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu sichern. Schüler schwänzen die Schule für die Rettung des Klimas. Trump hat seinen Wählern ein Wachstum der US-Wirtschaft um mehr als 3 Prozent versprochen und einen Wirtschaftskrieg entfacht.

Unser Handeln ist Ergebnis eines Zweck zu Mittel Denkens. Und der Zweck kommt aus unseren Affekten, sagt Humes, und wenn wir die Vernunft gebrauchen bedeutet das die Beeinflussung der Mittel und nicht der Zwecke.

Alles nur eine Frage der richtigen Einstellung, sagt die Tugendethik. Richtiges Handeln ergibt sich aus richtigen Einstellungen und persönlichen Haltungen, die auf inneren Neigungen beruhen. Es geht um nichts weniger als die Entwicklung von Persönlichkeiten, die moralisch angemessen handeln. Dieser tugendhafte Mensch müsste dann mit richtigen Handlungsweisen zu guten Folgen für alle kommen.

Weil Philosophen wie Kant dem tugendhaften Menschen nicht trauen betrachten sie die Handlung selbst, die moralisch gut oder schlecht sein kann. Nach der deontologischen Ethik gilt eine Handlung dann als moralisch gut, wenn sich der Handelnde aus der Gesinnung seiner normativen Verpflichtung für diese Handlung entscheidet. Es sind Gebote und Regeln, die den Handelnden zum guten Handeln verpflichten. Wie aber die Realität zeigt, kann das Menschen aus ihrer moralischen Verantwortung entlassen, kann das zur Banalität des Bösen führen.

Darum betrachtet der Konsequentialismus die Folgen der Handlung. Sind die Folgen moralisch wünschenswert, so gilt das auch für die Handlung und die moralische Einstellung des Handelnden. Was nun als moralisch wünschenswert gilt, ist das, was das Glück der Welt maximiert, sagen die hedonistischen Utilitaristen. Zu allgemein sagen die Präferenzutilitaristen und bewerten die Folgen einer Handlung an den rationalen und emotionalen Interessen eines Menschen. Abgesehen von den unterschiedlichen Interessen der Menschen, wer kennt schon immer die Folgen, Nach- und Nebenfolgen seines Handelns? Und so wird im Namen des Guten auch viel Unheil angerichtet.

Wie es scheint, stößt die moralische Bewertung von Handlungen und ihren Folgen an die Grenzen einer komplexen pluralistischen Welt. Und sich allein auf richtige moralische Einstellungen zu verlassen ist wohl wenig vertrauenserweckend. Und doch sollte es uns nicht hindern, Handlungen mit ihren Gründen und ihren Folgen immer wieder zu reflektieren, kritisch zu hinterfragen. Weil alle diese bewussten Erfahrungen unsere Einstellungen prägen. Und diese Einstellungen, diese moralischen Wertungen prägen nicht nur unsere Wünsche, sondern, so Scanlon, sind auch ein Raum, aus dem wir unsere Gründe zum Handeln auswählen.

Übrigens gehen In Schweden Mitarbeiter nicht in die Arbeitslosigkeit, sondern in Beschäftigtengesellschaften. Der selbe Zweck, aber eine andere Handlung mit anderen Folgen.